

IIB

Institut für Inklusive Bildung

Inklusionsdialog 2014

Zeit zum Aufbruch!

*Ideen, Meinungen und Forderungen von
Referent/innen und Teilnehmer/innen*

08. Mai 2014, Schloss Mirabell



STADT : SALZBURG Magistrat



UNIVERSITÄT
SALZBURG

Jedermensch.
lebenshilfe
SALZBURG

In Kooperation und mit freundlicher Unterstützung von

Rechtsträger des IIB: Soziale Initiative Salzburg, www.soziale-initiative.net. ZVR-Zahl:759352825

6. Inklusionsdialog 2014

Mit der Ratifizierung der *UN-Behindertenrechtskonvention* hat sich Österreich verpflichtet, ein „*integratives Bildungssystem auf allen Ebenen*“ zu gewährleisten. Außerdem muss sichergestellt werden, dass „*Menschen mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden und dass Kinder mit Behinderung nicht aufgrund von Behinderung vom unentgeltlichen und obligatorischen Grundschulunterricht oder vom Besuch weiterführender Schulen ausgeschlossen werden*“;

Im *Nationalen Aktionsplan Behinderung 2012-2020* hat das Sozialministerium die Strategien zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention bis zum Jahr 2020 konkretisiert. Beispiele wichtiger Maßnahmen und Ziele des Nationalen Aktionsplans sind u.a. die:

Österreich hat die UN-Konvention ratifiziert und sich zu deren Umsetzung verpflichtet. Jedoch hat sich herausgestellt, dass VIELE Bereiche noch nicht der Konvention entsprechen. Daraufhin hat die Bundesregierung ein Maßnahmenpaket beschlossen – den Nationalen Aktionsplan Behinderung (NAP-Behinderung). Dieser spricht klar von **der Entwicklung Inklusiver Modellregionen** im Bildungssystem. (2012-2020) Inklusion ist also ein fix verankertes Ziel im österreichischen Regierungsplan. Andere Bundesländer haben bereits den ersten Schritt getan.

Auch im Bundesland Salzburg ist es an der Zeit, sich an dieser Entwicklung Inklusiver Regionen zu beteiligen.

Ziel ist eine bedarfsgerechte und inklusive Förderung ALLER Schülerinnen und Schüler.

Grundlage für einen fachlichen Dialog über die Bildung Inklusiver Regionen bieten unter anderem

- Das Grundlagenpapier des Unterrichtsministeriums zu „Inklusive Regionen“. Online abrufbar unter <http://www.soziale-initiative.net/wp-content/uploads/2013/09/Inklusive-Regionen_20012012.pdf>
- Sowie ein Beitrag von Ewald Feyerer: Inklusive Regionen in Österreich. Bildungspolitische Rahmenbedingungen zur Umsetzung der UN-Konvention. Online abrufbar unter <<http://www.soziale-initiative.net/wp-content/uploads/2013/09/feyerer-regionen.rtf>>

Der 6. Inklusionsdialog, am 08. Mai 2014 soll einen **Impuls zum Aufbruch** setzen. Vorträge von Mag.a Petra Flieger (freie Sozialwissenschaftlerin) und Mag.a Simone Ferstl (Land Steiermark) zeigten erste Schritte und Möglichkeiten auf dem Weg zur Inklusiven Region auf. In mehreren Arbeitsgruppen konnten weitere Möglichkeiten, Erfahrungen, Hindernisse und erste Schritte gesammelt werden.

Programm

6. Inklusionsdialog

08. Mai 2014

15:00 – 18:30 Uhr

Schloss Mirabell, Mamorsaal

5024 Salzburg

15:00h

Eröffnung

Begrüßung durch Vizebgm. Anja Hagenauer
Stadt Salzburg

Eröffnung durch Christian Treweller und Irene Moser
Institut für Inklusive Bildung (IIB)

Übergabe an die Moderatorin Teresa Lugstein
make-it, Land Salzburg

15:15h

SchülerInnenstatements zur inklusiven Schule

Vorgestellt von Mag. Gernot Schwaiger

15:30h

Impulsreferat

Mag.a Simone Ferstl
Land Steiermark

15:50h

Impulsreferat

Mag.a Petra Flieger
Freie Sozialwissenschaftlerin

16:15h

Pause

16:30h

Diskussionsforen

Individuelles Erarbeiten von Erfahrungen, Möglichkeiten, Schwierigkeiten und ersten Schritten auf dem Weg zur Inklusion

17:30h

Präsentation der Arbeitsergebnisse

Präsentation der einzelnen Diskussionsforen anhand von Plakaten

18:00h

Zusammenfassung und Abschluss

Plenumsdiskussion und Planung weiterer Schritte

Schüler/innen des Montessori-Oberstufenrealgymnasiums mit Integration senden eine deutliche Botschaft an Politiker/innen. In Interviews haben Sie folgende Statements abgegeben:

Was bedeutet Inklusion für dich?

- „Inklusion bedeutet Zusammenarbeit verschiedener Gruppen verschiedener Herkunft, verschiedener Welten“
- „dass alle Leute, auch mit Behinderung, gut zusammenarbeiten können“
- „Inklusion bezieht sich nicht nur auf Menschen mit Beeinträchtigung sondern auf alle Menschen.“
- „ein Miteinander mit allen Menschen ohne Abneigungen aufgrund der Hautfarbe oder Behinderungen.“
- „dass jeder gleich ist, dass es egal ist wie man ausschaut oder wo man herkommt“
- „dass jeder Mensch gleich ist, und man ihn nicht auf die Fähigkeiten reduzieren soll.“
- „Teil eines Ganzen zu sein, ohne Grenzen. Man muss alle akzeptieren wie sie sind.“

Findest du es wichtig, dass alle Schülerinnen und Schüler gemeinsam lernen können?

- „Ja! Das soll sich nicht nur auf die Schule beziehen sondern auch auf die Arbeitswelt und die Freizeit“
- „Ja, sehr wichtig! Jeder soll die Chance dazu bekommen, weil es auch ein Menschenrecht ist – das Recht auf Bildung.“
- „Wir helfen uns gegenseitig. Jeder ist wo anders besser, das ergänzt sich dann.“
- „Es ist sehr wichtig, dass alle miteinander lernen können, nur so können wir voneinander lernen, wir können uns austauschen, wir können lernen wie man mit Menschen umgeht - sei es im sozialen Bereich, sei es dass man lernt wie man jemanden hilft, dass man gibt und nimmt.“
- „Es ist keine schlechte Idee, aber es gibt einige Probleme, aber die kann man ziemlich gut lösen“
- „Für mich persönlich bringt es viel, weil es unglaubliche Erfahrungen sind, die ich hier machen kann. Jeder hat das Recht dazu, gemeinsam mit anderen zu lernen. Es soll auch keine bestimmten Ausschlusskriterien geben.“

Soll Inklusion im ganzen Land Salzburg umgesetzt werden?

- „Ja auf jeden Fall. Es soll eigentlich überall umgesetzt werden. Aber Salzburg ist einmal ein guter Schritt.“
- „Es gibt ja überall Betroffene.“
- „Eindeutig ja, weil es wäre eine Schande wenn es gar nicht umgesetzt werden könnte“
- „Es ist nicht immer leicht, man braucht auch manchmal Geduld. „
- „Man sollte zuerst Versuchsklassen machen und wenn es funktioniert soll man es in ganz Salzburg umsetzen.“
- „Es soll nicht nur im Land Salzburg sondern in ganz Österreich umgesetzt werden.“
- „In unserer Schule sieht man ja auch wie’s funktioniert.“

Die erste Inklusive Modellregion soll in den Bezirken Graz, Graz Umgebung und Voitsberg entstehen.

„Bis 2020 soll Inklusion flächendeckend passiert sein. Steiermark hat aus dem Nationalen Aktionsplan Behinderung einen eigenen **Steirischen Aktionsplan** abgeleitet. Die erste Phase soll bis September 2014 beendet sein. Bis 2020 soll Inklusion flächendeckend ausgeweitet sein.“

Verantwortlichkeiten und Projektkoordination

Die Gesamtkoordination des Projektes liegt bei Frau Sabine Haucinger, LSI Steiermark, unterstützt durch Martin Hochegger, welcher die Qualitätssicherung durch das BIFIE leitet.

Mithilfe eines Kernteams, welches die übergreifende Steuerung des Prozesses innehat, wurde ein Arbeitskonzept erstellt. Das Kernteam sowie die erweiterte Steuerungsgruppe arbeiten in Arbeitsgruppen zu einzelnen Themen- und Problembereichen.

Mehrere Institutionen mussten zur Umsetzung der Inklusiven Modellregion mit ins Boot geholt werden, beispielsweise Gemeinden, VertreterInnen der Schulaufsichtsbehörden, SPZ-Leitungen, Schulerhalter, betroffene Abteilungen von Land/Stadt, Pädagogische Hochschulen, Universität, sonstige ExpertInnen, AngehörigenvertreterInnen usw.

Aufgabenverteilung der Arbeitsgruppen

P1 - Pädagogische Abteilung für APS, Landesinstitut für Steiermark

1. Arbeit an der Standort – und Strukturqualität

1. An den Sonderschulstandorten werden Rahmenkonzepte zur Weiterentwicklung – und Öffnung der Schule zu einer Schule für alle Kinder (Regelschule) bzw. für die auslaufende „Integration“ bestehender Sonderklassen entwickelt
2. Einbeziehung von AHS Standorten
3. Barrierefreie Schulen, Zubau bzw. Adaptierung einiger Schulstandorte

2014 LSI Sabine Haucinger 11

P1 - Pädagogische Abteilung für APS, Landesinstitut für Steiermark

2. Schul – und Unterrichtsqualität

- Alle Schulentwicklungsprozesse berücksichtigen Inklusion, Individualisierung des Lernens und Konzeptentwicklung auf allen Bildungsniveaus als Zielvorgabe (SQA, LEP)

2014 LSI Sabine Haucinger 12

P1 - Pädagogische Abteilung für APS, Landesinstitut für Steiermark

3. Arbeit an der Unterstützungs- und Betreuungsqualität

1. Aufbau bzw. Vertiefung der Unterstützungssysteme bei pädagogischen und psychosozialen Krisen, bei speziellen Herausforderungen wie Verhaltensauffälligkeiten
2. Inklusive systemisch – orientierte Sprachförderung im Förderschwerpunkt Sprache

2014 LSI Sabine Haucinger 13

P1 - Pädagogische Abteilung für APS, Landesinstitut für Steiermark

3. Arbeit an der Unterstützungs- und Betreuungsqualität

1. Aufbau bzw. Vertiefung der Unterstützungssysteme bei pädagogischen und psychosozialen Krisen, bei speziellen Herausforderungen wie Verhaltensauffälligkeiten
2. Inklusive systemisch – orientierte Sprachförderung im Förderschwerpunkt Sprache

2014 LSI Sabine Haucinger 14

P1 - Pädagogische Abteilung für APS, Landesinstitut für Steiermark

4. Arbeit an der Steuerungsqualität

1. Schulgesetzlichen Grundlagen für die Installierung der Modellregion
2. Entwicklung eines ressourcenorientierten Steuerungsmodells für eine bedarfsgerechte individuelle Unterstützung und Förderung. Abgehen von der „Bescheidkultur“ – Entwickeln von Alternativen – Förderpyramide.

2014 LSI Sabine Haucinger 15

P1 - Pädagogische Abteilung für APS, Landesinstitut für Steiermark

Schaffung einer einheitlichen Zuständigkeit für Zusatzbetreuung an Schulen

3 Dieses Vorhaben ist bereits im steirischen Aktionsplan verankert und wird von der A 11 der Stmk. Landesregierung bearbeitet. Eine Verschränkung mit der Konzeptentwicklung Modellregion wird in der nächsten Zeit hergestellt.

2014 LSI Sabine Haucinger 17

P1 - Pädagogische Abteilung für APS, Landesinstitut für Steiermark

Information und Schulung der Bezirksschulinspektor/-innen

5. BezirksschulinspektorInnen sind wichtige MultiplikatorInnen in ihren Aufsichtsbereichen. Durch vom Land Steiermark ausgebildete „InklusionsbotschafterInnen“ wurde ihnen die Förderung einer respektvollen Einstellung gegenüber den Rechten von Menschen mit Behinderungen auf allen Ebenen des Bildungssystems vermittelt.

2014 LB Sabine Haininger

P1 - Pädagogische Abteilung für APS, Landesinstitut für Steiermark

Weiterentwicklung der SPZ's zu Inklusionsberatungscentren

4. Eine Arbeitsgruppe entwickelt ein Grundlagenpapier für ein Zukunftsbild. In weiterer Folge wird im Rahmen von Klausuren mit allen betroffenen SPZ-Leitungen an Hand des neues Modell entwickelt.

2014 LB Sabine Haininger

P1 - Pädagogische Abteilung für APS, Landesinstitut für Steiermark

5. Arbeit Vernetzungs- und Kooperationsqualität

1. Übergang Kindergarten – Schule
2. Übergang Schule – Beruf

Entwicklung von Maßnahmen zur sorgsam und professionelle Begleitung dieser Übergangssituationen zwischen vorschulischen – schulischen und nachschulischen Bereich

2014 LB Sabine Haininger

P1 - Pädagogische Abteilung für APS, Landesinstitut für Steiermark

6. Arbeit an personalen Qualität

1. LehrerInnenausbildung
Implementierung inklusiver Inhalte in allen Curricula
2. Fort – Weiterbildung
Im Fortbildungsprogramm umfangreiche Fortbildungen zum Themenbereich Inklusion

2014 LB Sabine Haininger

P1 - Pädagogische Abteilung für APS, Landesinstitut für Steiermark

7. Arbeit an der Qualitätssicherung Externe Evaluation

Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation durch BIFIE – UNI

2014 LB Sabine Haininger

Ziele der Inklusiven Modellregion:

- die **flächendeckende Installierung inklusiver Schulen** und
- die **gleichzeitige Erhöhung inklusiver Qualität** an allen Schulen der Region
- die Weiterentwicklung von Sonderschulen zu **Inklusiven Zentren für alle Kinder**

Zeitplan:

Die Arbeitsgruppen wurden bereits gebildet, die Gruppen und deren Ergebnisse werden im Oktober zusammengeführt. Das Gesamtkonzept wird im Februar 2015 präsentiert. Hierbei ist volle Unterstützung durch das Ministerium gegeben. Die Umsetzung des Modells soll von 2015 bis 2018 stattfinden. Ziel ist eine Ausweitung des Konzepts im gesamten steirischen Raum bis 2020.

Der Aktionsplan des Landes Steiermark, zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, findet sich im Internet unter der URL:

http://www.soziales.steiermark.at/cms/dokumente/11910254_94717223/8a076d76/Aktionsplan.pdf



Aktuelle Entwicklungen in Richtung schulische Inklusion im Land Tirol

Mag.a Petra Flieger (freie Sozialwissenschaftlerin)

Erhebung von Daten und Zahlen

Die Erhebung von Daten hat den PolitikerInnen in der Schulverwaltung und den LandespolitikerInnen klar gemacht, dass etwas verändert werden muss!

„Je inklusiver eine Bildungsregion ist, desto weniger groß ist der Bedarf an Zuerkennung eines Sonderpädagogischen Förderbedarfs!“

Wenn eine Bildungsregion inklusiv ausgerichtet ist, ändert sich grundsätzlich die Unterrichtsgestaltung der Lehrpersonen und weniger Kinder müssen etikettiert werden um Unterstützung zu erhalten.

Wie viele Kinder eines speziellen politischen Bezirks haben einen SPF anerkannt bekommen und wie viele Kinder sind in einem integrativen Setting bzw. in einer Sonderschule?

Die Erhebung dieser Daten zeigte, dass die Prozentanteile in den einzelnen politischen Bezirken sehr variieren:

Grundsätzlich gibt es sehr ähnliche Schülerinnen-Populationen (natürlich gibt es eine Varianz zwischen Stadt/Land usw.). Trotzdem wird der SPF sehr unterschiedlich zuerkannt und es wird auch sehr unterschiedlich damit umgegangen.

	SPF Anteil	I-Quote
IL-Ost	5,75	22,02
IL-West	4,50	22,95
Innsbruck	5,36	26,45
Imst	3,58	56,10
Lienz	3,72	71,90
Reutte	2,78	100,00

Aktuelle Entwicklungen

- Intensive Diskussion über die Rolle von Sonderschulen als SPZs
- Seit Nov. 2011 mehrere Initiativen zur Trennung von SPZ-Funktion und Sonderschulen
- Konzept für pädagogische Beratungsstellen, die unabhängig von Sonderschulen für Beratung von Eltern, Schulen und LehrerInnen zuständig sind

Mai 2013: Koalitionsübereinkommen ÖVP-Grüne

Die Koalitionspartner vereinbaren

- eine jährliche kontinuierliche Erhöhung des Integrationsanteils in den Tiroler Schulen anzustreben. Weiters sind sonderpädagogische Zentren zu unabhängigen integrativen Beratungszentren auszubauen.
- Ein integratives Bildungssystem im Sinne der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen anzustreben, wobei der Erhalt von besonderen Förderschulen nicht in Frage gestellt wird.

Wie können Inklusive Regionen im Bundesland Salzburg funktionieren?

Vorschläge und Forderungen der Arbeitsgruppen:

Interessensvertreterinnen, VertreterInnen der Politik und Verwaltung, SelbstvertreterInnen, Eltern, LehrerInnen, LehrerbildnerInnen, VertreterInnen der Universität Salzburg, StudentInnen der PH Salzburg, SchülerInnen der Caritas sowie VertreterInnen der verschied. Behinderteneinrichtungen

Veränderungspotenzial für politische Vertreter/innen und Gesellschaft

- ✓ Veränderungen durch die Haltung der Politik
- ✓ Aufklärung in der Öffentlichkeit zum Thema Behinderung und Inklusion
- ✓ Knüpfen von Kontakten zwischen Menschen mit und ohne Behinderungen, zwischen Eltern, Betroffenen und Vereinen
- ✓ Kompetenzen im Bereich inklusives Denken bei der Bestellung von Schlüsselpositionen beachten
- ✓ Eine Definition von **Inklusiven Regionen** sollte erstellt werden. **Bis jetzt wurde nicht genau dargestellt, was eine IR ist.**

Verbesserungen im System Schule

- ✓ Ausbau von Räumlichkeiten für inklusive Settings in der Schule, Keine Kürzungen im Bereich der Integrationsstunden
- ✓ Stärkung inklusiver Unterrichtskonzepte wie jahrgangsübergreifende Klassen
- ✓ Öffnung und Umstrukturierung der Sonderschulen
- ✓ Trennung von Sonderschulen und SPZ
- ✓ Auflösung des SPF-Bescheids. Die Ressourcen sollen direkt an die Schulen fließen
- ✓ Förderung der Autonomie der Schulen
- ✓ Budget von Sonderinstitutionen umlenken zu inklusiven Standorten – Gelder auch zwischen unterschiedlichen Abteilungen des Landes verschieben, wenn das Inklusion ermöglicht
- ✓ Elternwahlrecht ermöglichen: Eltern, die einen hochwertigen Platz für Integration suchen, finden diesen meist gar nicht. (Nachmittagsbetreuung, Reduzierung von Lehrerstunden für Kinder...)
- ✓ Best practice Beispiele als Vorbild nehmen (Einzelne Schulen haben bereits sehr Erstaunliches bewirkt)
- ✓ Erstellen von Statistiken: Auch in Salzburg sollen Statistiken erstellt werden – welche Bezirke haben die meiste Inklusion und warum? Diese Bezirke sollen auch herangezogen werden zur Beratung und zur Verbesserung der Konzepte. Ziel ist es, die Finanzen besser zu verteilen. Das duale System kostet Bund und Land doppelt so viel Geld!

Verbesserung im Bereich der Lehrer/innenausbildung

- ✓ Barrierefreie Hochschulen und Zugänge für Menschen mit Behinderungen (Hochschulzulassungsverordnung)
- ✓ Inklusive Lehrer/innenausbildung

Unterstützung der Inklusion in außerschulischen Bereichen

- ✓ Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes
- ✓ Förderung von inklusiven Arbeitsplätzen
- ✓ Bessere Beratung für Eltern von Kindern mit Beeinträchtigung
- ✓ Menschen mit Beeinträchtigung, die den Willen haben, sich sportlich zu betätigen, sollen Möglichkeiten erhalten.